



Dr. Ute Weinmann, Fraktionsvorsitzende

Oestrich-Winkel, 4.5. 2020

## **FREIE GRÜNE fordern in der Corona Krise mehr Engagement von Bürgermeister Tenge auf kommunaler Ebene**

Die Freien Grünen Oestrich-Winkel kritisieren die bisherige Informations- und Kommunikationspolitik Bürgermeisters Tenges während der Corona-Krise. Sie beschränke sich auf einige allgemeine Informationen auf der Website der Stadt und beziehe sich lediglich auf die Koordination der Nachbarschaftshilfe durch das Bürgerbüro, auf Verordnungen und Maßnahmen des Landes zum Schutz der Bevölkerung, auf die Sperrung von stadteigenen Flächen und Parkplätzen und auf die Telefonsprechstunde der Wirtschaftsförderung für kleinere und mittelständische Unternehmen, erklärte die Fraktionsvorsitzende der Freien Grünen, Ute Weinmann. Die Freien Grünen wünschen sich u.a. regelmäßige Informationen des Bürgermeisters über die Inanspruchnahme dieser Angebote und über die Probleme, die bei unterschiedlichen Zielgruppen in der Bevölkerung aufgetreten sind.

Jetzt, wo es darum ginge, mit den neuen Lockerungen verantwortvoll umzugehen, gelte es eine Öffnungseuphorie zu vermeiden. Um keine zweite Welle und steigende Infektionszahlen zu riskieren, bräuchte die Bevölkerung klare Signale des Bürgermeisters zum vorbeugenden Infektionsschutz im Kita- und Schulbereich, auf Spielplätzen und im Gesundheitswesen (Sozialstation). Darüber hinaus vermissen die FREIEN GRÜNEN Angebote zur Stärkung der Familien, alleinerziehenden Mütter und Väter, Erzieherinnen, Krankenpflegerinnen, Altenpflegerinnen und sonstigen Beschäftigten in Gesundheits- und unterbezahlten sog. Frauenberufen.

Die Freien Grünen wollen auch, dass Kinder und Jugendliche in dieser Zeit gezielter angesprochen werden. Dazu zählt, dass sich die Stadt Oestrich-Winkel mit Flyern und Plakaten an der bundesweiten Aktion „**Kein Kind alleine lassen**“ des Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes- Wilhelm Rörig, beteiligt. Die Bedrohung von Kindern durch sog. familiäre Gewalt und ihre Hilflosigkeit, so Ute Weinmann, müsse in der Corona-Zeit auf kommunaler Ebene durch sichtbare Hilfsangebote bekämpft werden. [www.kein-kind-alleine-lassen.de](http://www.kein-kind-alleine-lassen.de)

Hier werden z.B. Ideen vermittelt, wie der Kontakt zu Kindern trotz Ausgangsbeschränkungen aufrechterhalten werden kann. Der Handlungsbedarf ist auch im Rheingau-Taunus-Kreis mehr als dringend, weil sich hier schon unabhängig

von der Pandemie im Jahr 2019 die Verdachtsfälle von Kindeswohlgefährdungen um 50 % erhöht hatten (siehe WK vom 05.05.20).

Die Freien Grünen sind empört darüber, dass Oestrich-Winkel als sog. „Kinderfreundliche Kommune“ bislang keinerlei Tipps und Angebote öffentlich kommunizierte, wie Familien kinderfreundlich durch die turbulenten Corona-Zeiten kommen. Mehrere andere Kinderfreundliche Kommunen haben verschiedene kreative Aktionen und Hilfsangebote für Jugendliche, Kinder, Familien und Lehrende initiiert: <http://www.kinderfreundliche-kommunen.de/startseite/aktuelles/kinderfreundliche-tipps-zum-umgang-mit-corona/>

Eine weitere Entwicklung, die die FREIEN GRÜNEN beunruhigt, ist der sichtbar gewordene Rückfall in tradierte, patriarchale Denk- und Verhaltensweisen. Millionen Eltern, überwiegend Mütter, wurden über Nacht zu Heimlehrkräften. Auch viele Väter arbeiten von zu Hause aus, sind aber weniger engagiert in der Erziehungs-, Familien- und Pflegearbeit.

Unter der Fragestellung „Weniger Arbeit, mehr Freizeit?“ diskutierte Yvonne Lott 2019 die Chancen und Risiken im Homeoffice. Die im Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) tätige Forscherin thematisierte in zweigeschlechtlicher Betrachtungsweise, „wofür Mütter und Väter flexible Arbeitsarrangements nutzen“. Sie kam dabei, was das Verhalten von Männern angeht, zu wenig schmeichelhaften Erkenntnissen. Ihr wichtigstes Fazit: Die berufliche Tätigkeit von zu Hause aus verstärkte alte Rollenmuster, sie gehe zu Lasten von Frauen. Der WSI-Studie zufolge verwenden männliche Heimarbeiter die selbstbestimmte Zeit nicht für private Sorgaufgaben, sondern für betriebliche Überstunden.

Unter Gender-Aspekten fällt diese Bilanz zwiespältig aus. Zwar kann Homeoffice trotz aller Probleme die Möglichkeiten einer guten Balance von Beruf und Privatleben erweitern, für alle Geschlechter. Zugleich aber besteht die Gefahr eines keineswegs schleichenden, sondern ganz abrupten Rückfalls in alte Rollenmuster. Weil die staatlichen Betreuungsangebote über Monate geschlossen sind, soll es die gute alte Kleinfamilie richten. Genauer gesagt: die „Hausfrau“.

Hier, so Ute Weinmann, muss Geschlechtergerechtigkeit in der kommunalen Arbeit in Handlungskonzepten für Kitas, Mehrgenerationenhäuser und Pflegearbeit aber auch in den Gemeindeparlamenten etc. zukünftig stärker berücksichtigt werden. Sensibilisierungs- und Fortbildungsprogramme für junge Familienväter und männliche Gemeindevertreter sind nur ein Beispiel, um dieses Ziel zu erreichen.

Dr. Ute Weinmann